

# **Ein kurzer Überblick über die geschichtlichen Beziehungen zwischen der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) und der Evangelischen Kirche am La Plata (IERP)**

von Sup. i. R. Wilhelm Arning (Halle)

## **Eine lange Geschichte**

Die Kirchenpartnerschaft zur Evangelischen Kirche am La Plata (spanisch: Iglesia Evangélica del Río de la Plata = IERP) ist keine neue Begegnung. Die Beziehungen reichen lange zurück bis in die Anfänge der evangelischen Kirche im südlichen Lateinamerika, die auf Gemeinden deutscher Auswanderer zurückgeht.



## **Eine Kirche in drei Ländern**

Im Unterschied zur EKvW, die neben einigen Flächenkirchenkreisen und Gebieten der Diaspora starke traditionell geballte evangelische Gebiete umfasst, ist die Evangelische Kirche am La Plata eine Diasporakirche durch und durch: als Evangelische Minderheit in einem katholisch geprägten Kontext und Gemeinden, die weit in der Fläche verstreut sind. Die IERP erstreckt sich über die Staaten Argentinien, Paraguay und Uruguay, wobei allein Argentinien mit 2.791.810 km<sup>2</sup> der zweitgrößte Flächenstaat Südamerikas ist.

## **Die europäische Eroberung Lateinamerikas**

„Entdeckt“ und erobert wurde der südamerikanische Kontinent von der spanischen Krone. Deren Inhaber war zwar zeitweilig auch Kaiser des römischen Reiches deutscher Nation, aber die Kolonien wurden für Spanien erobert. Die Eroberung wurde weitgehend von den Fuggern und Welsern finanziert und in den verschiedenen Expeditionsheeren waren immer auch deutsche Soldaten und Agenten der Handelshäuser dabei (im Fall Argentinien darf hier Ulrich Schmiedl nicht unerwähnt bleiben) – trotzdem blieb die Besiedlung des Landes per Gesetz ausdrücklich den Spaniern vorbehalten und in Spanien galt der Augsburger Grundsatz: „cuius regio eius religio“. Darum gab es bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts (wenn man von dem Zwischenspiel des Jesuitenordens, in dem einige deutsche Patres Hervorragendes für die Entwicklung des Inlandes geleistet haben) so gut wie keinen Deutschen im Gebiet der IERP. Erst durch die Unabhängigkeitserklärung der La-Plata-Provinzen wurden die Voraussetzungen für die Einwanderung auch nichtspanischer Europäer geschaffen. Mit diesem Zeitpunkt beginnt denn auch langsam aber zunehmend die Geschichte evangelischen und deutschen Lebens in Argentinien.

## **Migration evangelischer Christen nach Südamerika**

Die Väter der Unabhängigkeitsbewegung waren beeinflusst vom französischen Positivismus und relativierten den Absolutheitsanspruch der römischen Kirche. Vor allem waren sie fasziniert von dem wirtschaftlichen Aufschwung Europas und in gleichem Maß entsetzt über den kulturellen Tiefstand und die mangelnde Arbeitsfähigkeit der kreolischen Bevölkerung im Inneren des Landes. Wenn der junge Staat sich entwickeln sollte, brauchten sie Arme, die arbeiten konnten und Menschen, „die in guter Ordnung und Erziehung verwurzelt“<sup>1</sup> waren. Darum wollten sie die Einwanderung von Menschen aus Europa fördern. Die Konfession war dabei nicht entscheidend, auf Kondition kam es an! Der Katholizismus war und blieb Staatsreligion. Der Versuch, deutsche Bauern im Gebiet von Chacarita (heute Teil der Stadt Buenos Aires) anzusiedeln, schlug total fehl wegen der Ablehnung der ansässigen Bevölkerung und der Unfähigkeit der Verwaltung, die versprochenen Ländereien zuzuteilen und zu sichern. Der größere Teil der 200 Leute ging am Rande der Besiedlungszone unter, ein kleinerer Teil konnte sich durch handwerkliche Fähigkeiten in der Stadt ansiedeln.

Erst 1826 änderte sich die Lage grundsätzlich durch den Freundschaftsvertrag mit Großbritannien, in dem den Briten die Ausübung ihrer Religion in geschlossenen Räumen und in ihrer Muttersprache gestattet und das Recht auf eigenen Friedhof eingeräumt wurde. Predigt in Spanisch war verboten.

Diese Voraussetzungen darzustellen ist wichtig, weil sie die für unsere Augen heute oft unverständlichen Entscheidungen der Einwandererkirchen verständlich werden lassen.

## **Einwanderungsland Argentinien**

Unter diesen Voraussetzungen wurde Argentinien das Land, das nach den USA die meisten Einwanderer aufnahm. Das relativ gemäßigte Klima in den meisten Landesteilen, eine Einwanderer freundliche Politik und gute wirtschaftliche Möglichkeiten lockten zwischen 1857 und 1957 mehr als 7,6 Millionen Menschen ins Land. Davon waren 78% Italiener und Spanier, 4,5% Polen und Ungarn, also 84,8% römisch-katholisch. 15,3% kamen aus Nordeuropa, davon 1,9% aus Deutschland. Diese 15,3% bilden den Grundstock der evangelischen Einwandererkirchen.

Nach 1826 nahm die Zahl der Deutschen am La Plata zu. Vor allem Kaufleute aus den Hansestädten und Gewerbetreibende aus dem Rhein/Ruhrgebiet zog es nach Buenos Aires. Mit zu den ersten gehörte Karl August Bunge aus Unna, der 1830 in Buenos Aires eintraf und einen Gemischtwarenhandel (heute eins der acht größten Handelsunternehmen in Argentinien) eröffnete, eine Frau aus dem Establishment in Buenos Aires heiratete, duldete, dass seine zehn Kinder katholisch getauft wurden, selbst aber evangelisch blieb und zu den Gründern der Deutschen Evangelischen Gemeinde Buenos Aires gehörte. Kirchlich fanden die Deutschen Unterschlupf bei den Anglikanern, die wegen der oben erwähnten Privilegien schon eine Kirche gebaut hatten. Für die Ausgangssituation der evangelischen Deutschen ist auch zu bedenken, dass es bis 1871 kein Deutsches Reich gab und darum auch keine diplomatische Vertretung, die bei Verhandlungen mit staatlichen Stellen hätte behilflich sein können. Menschen deutscher Zunge, aber ganz verschiedener kirchlicher Traditionen trafen sich, um im Glauben der Väter und Mütter Hilfe für das Leben in einer sprachlich, kulturell und religiös fremden Welt zu finden.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> H-J Prien: Die Geschichte des Christentums in Lateinamerika, S. 575.

## Gründung der „Deutschen Evangelischen Gemeinde Buenos Aires“

Am 18.10. (Gedenktag der Völkerschlacht bei Leipzig) 1843 gründeten 115 Personen, darunter acht Westfalen, die *Deutsche Evangelische Gemeinde Buenos Aires*. Sie wandten sich an den „Evangelischen Verein für Nordamerika in Bremen“ mit der Bitte, einen Pfarrer zu schicken. Da kannte man den Pastor Ludwig August Siegel, der zwar in Vegesack geboren war, sein Abitur aber in Bielefeld machte, sein 1. und 2. theologisches Examen vor dem Konsistorium in Münster abgelegt hatte und dann Hauslehrer in Lienen und Gernheim (Minden) war. Mit Zustimmung des preußischen Ministeriums für religiöse Angelegenheiten nahm er den Ruf an, wurde auf Anlass des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten am 20. April 1843 durch Superintendent Smend in Lengerich ordiniert. Er schätzt, dass damals etwa 1000 Deutsche in Buenos Aires und Umgebung gelebt hätten, von denen allerdings 90% einen Pfarrer für sehr überflüssig gehalten hätten. Trotz des trostlosen Bildes, das sich ihm bei der Ankunft sowohl wegen der politischen Lage im Land als auch der geistlichen Verfassung der meisten Einwanderer bot, bemerkt Siegel in seinem Lebenslauf: „Der Herr wollte sich auch hier als der treue Herr, der über Bitten und Verstehen thun kann, bewähren“<sup>2</sup>. Es gelang ihm, Kinder in Deutsch und Religion zu unterrichten und die Gemeinde zu festigen. Er brachte die unierte Liturgie mit. „Sie war den damals noch in Buenos Aires tonangebenden Hanseaten recht, den reformierten Bremern wie den lutherischen Hamburgern. Die presbyterialen Elemente – sie wurden umgeschmiedet auf argentinische Verhältnisse und gaben dem Presbyterium oder Vorstand die notwendigen Rechte und Pflichten und befähigten ihn, auch im Fall einer Pfarrvakanz für das Wohl und Wehe der Gemeinde zu sorgen. Der vorausschauende Siegel hatte an dieser Weichenstellung wesentlichen Anteil.“<sup>3</sup>. Die Gemeinde schloss sich am 20. April 1845 der preußischen Landeskirche an, konnte 1847 ein eigenes Grundstück in der Esmeralda- Straße, im Zentrum von Buenos Aires, erwerben und 1851 die erste eigene Kirche bauen. Der König hatte zur Unterstützung des Vorhabens 1850 eine allgemeine Kollekte in der gesamten Kirche Preußens angeordnet.

Siegels Wirken ging über die Grenzen der Stadt hinaus nach Montevideo, wo er Hilfestellung zur Gründung einer Gemeinde leistete (1857 gegründet, 1861 Anschluss an Preußen) und ins Hinterland, wo er in Bahia die Möglichkeit einer Gemeindebildung erkundete und nach Esperanza (Sta Fe), wo inzwischen die erste Landgemeinde entstanden war, eine gemeinsame Gründung von deutsch und französisch sprechenden Protestanten, die von der Gemeinde in Buenos Aires Beratung und Hilfestellung bekam und 1857 als erste deutsche evangelische Landgemeinde anerkannt wurde.

1854 kehrte Siegel nach Preußen zurück. An seinem Wirken lassen sich schon Grenzen und Chancen einer Einwanderergemeinde ablesen. Ihrer Zusammensetzung nach ist sie wie im Mutterland bunt zusammengewürfelt aus Kaufleuten, Diplomaten, Ärzten, Ingenieuren, Technikern, Handwerkern und, aus wirtschaftlichen Gründen leider selten, Arbeitern. Anders als im Mutterland ist sie bunt zusammengewürfelt nach Bekenntnissen und kirchlichen Traditionen, sie darf also theologisch nicht engherzig sein und steht in der Gefahr, dass ihr Bekenntnis „deutsch“ lautet. Ihr Problem ist die schwer zu vermeidende Identifikation von Sprache, Volkstum und Evangelium. Sie ist schon per Gesetz nicht missionarisch ausgerichtet, wirkt aber volksmissionarisch, indem sie der Kirche Entfremdete wieder anzieht. Als Diasporagemeinde auf Freiwilligkeitsbasis organisiert, mobilisiert sie Gaben und stärkt die Verpflichtung für die Sache des Evangeliums. Und nolens volens wirkt sie missionarisch, weil das Licht auf dem Berge nicht verborgen bleiben kann. August Ludwig Siegel

---

<sup>2</sup> P. Lienenkämper: Lebenslauf, S. 2

<sup>3</sup> P. Lienenkämper: a.a.O. S. 5

schreibt: „Ich besuche fleißig die Verwundeten im Hospital und halte mit ihnen eine kurze Bibelandacht, während italienische, französische, spanische und baskische Katholiken um sie herumliegen.“<sup>4</sup> Das Beispiel wirkt auch in der Gemeinde und zeigt Früchte: „In den letzten Jahren sind jährlich 80-100 Thaler Pr. Cour. für Missionszwecke nach Deutschland geschickt worden“.<sup>5</sup>

1897 führen die Gemeinden am La Plata das Rheinisch-Westfälische Gesangbuch ein.

### **Der Zusammenschluss zur „Deutschen Evangelischen La Plata Synode (DELPS)“ (1899)**

Am 1.10.1899 schließen sich die Gemeinden am La Plata zur Deutschen Evangelischen La Plata Synode (DELPS) zusammen. Was vielleicht anfangs wie ein reiner Zweckverband aussah, entwickelte sich immer mehr auf das Zentrale hin. Der Weg führte zur Kirchwerdung. Dabei hat die Evangelische Kirche der Altpreußischen Union durch Entsendung von Pfarrern und Geld von Anfang an helfend zur Seite gestanden. Eine harte Prüfung war der erste Weltkrieg, der die Verbindung zur Mutterkirche unterbrach und finanzielle Schwierigkeiten brachte. Aber auch die Mischung der Gemeindeglieder aus Schweizer-, Russland-, Bessarabien- und Reichsdeutschen führte zu Spannungen, aber damals noch nicht zum Bruch.

### **Der schwierige Weg zur Ablösung und Selbstständigkeit**

Bald nach dem 1. Weltkrieg wurden die Beziehungen mit der Mutterkirche wieder aufgenommen. Die Gemeinden bekamen Zuwachs aus dem verarmten Deutschland. Aus Westfalen kam unter anderen eine geschlossene Gruppe aus der Gegend um Schwelm und siedelte in Montecarlo (Misiones). Dazu kamen die, die vor dem Nationalsozialismus flohen. Sie hatten es nicht leicht, den Zugang zu den Gemeinden zu finden, weil die Stimmung in Argentinien auf der Begeisterungswelle der Nationalsozialisten mitschwamm und die Gemeinden, sicher in Unkenntnis der Sachlage, dem geforderten Anschluss an die Deutsche Evangelische Kirche zustimmten. Dadurch ist die Barmer Erklärung in der IERP bis in die achtziger Jahre in der Grundordnung nicht zur Kenntnis genommen worden. Erst die aus Deutschland entsandten Vikare und die aus Deutschland zurückkehrenden Doktoranden bestanden zu ihrer Ordination darauf, dass sie unter den Bekenntnisschriften aufgeführt wurde. Im Laufe des 2. Weltkrieges wurden die deutschfeindlichen Stimmen immer lauter, die Behörden wollten Auskunft über die Arbeit der Gemeinde haben, es gab aber keine spanische Fassung der Synodalordnung. Schließlich wurde unter schwierigen Verhältnissen eine Synodalversammlung nach Buenos Aires einberufen und eine spanische Fassung der Synodalordnung vorgelegt, die eigentlich nur eine Übersetzung der deutschen Fassung sein sollte, aber in Wirklichkeit eine ganz neue Ordnung war, die sich den argentinischen Gegebenheiten anpasste. Demnach war die La Plata Synode eine selbstständige argentinische Organisation, die nur geistig und geistlich mit der deutschen Kirche verbunden war. Das war ein erster Schritt zur Selbstständigwerdung, der allerdings nur nach außen galt und den Gemeinden in seiner Tragweite noch nicht bewusst wurde. Sechs Wochen vor dem Kriegsende war Argentinien noch in den Krieg gegen Deutschland eingetreten, die deutschen Schulen, die oft in Besitz der Gemeinden waren, wurden enteignet, die Bewegungsfreiheit für Deutsche eingeengt. Finanziell waren die Gemeinden und die viel zu wenigen verbliebenen Pfarrer auf sich

---

<sup>4</sup> Schmidt, S.83

<sup>5</sup> Schmidt. S.83

gestellt. Andere evangelische Denominationen nutzten die Situation aus und warben Gemeindeglieder ab. Erst 1947 wurden die staatlichen Einschränkungen wieder aufgehoben, das Eigentum aber teilweise erst Anfang der 60er Jahre zurückgegeben.

### **Beheimatung im Kontext Südamerikas**

Nach dem Kriegsende 1945 konnte der Kontakt zur EKD wieder hergestellt werden, allerdings von Deutschland aus unter einer neuen, klar formulierten Zielsetzung: 1. Hilfestellung zur Kirchwerdung, 2. Hilfestellung zur Kirchwerdung am La Plata, 3. Hilfestellung zur Kirchwerdung im ökumenischen Kontext am La Plata, festgeschrieben im Auslandsgesetz der EKD vom 18.03.1954 und bis heute durchgehalten.

Diese Sicht der Dinge war am La Plata nicht ganz neu. Es hatte immer schon Stimmen gegeben, die dafür eintraten, den Glauben auch im Land verwurzeln zu lassen. So wurde die erste spanische Predigt am 24.12.1899 in Buenos Aires gehalten und am 13.04.1900 der erste spanische Gottesdienst in Esperanza (Sta. Fe), gefeiert von dem aus Hamm stammenden Pfarrer Emil Wrege. Er gab 1895 einen „Evangelischen Katechismus zum Unterricht für Kirche, Schule und Haus“ in deutscher Sprache heraus, der die fünf Hauptstücke ohne Luthers Erklärung enthielt und 254 Fragen und Antworten in leicht fasslicher Form, die wichtigsten Unterscheidungslehren der evangelischen und römischen Kirche und einige Gebete.

Aber jetzt wurden die Stimmen lauter. Die Sprachenfrage wurde auf den Synoden verhandelt, der Ruf nach einer eigenen Ausbildung der Pfarrer wurde laut. Allerdings sollte es noch bis 1958 dauern, bis der erste Student sein Studium an der Lutherischen Fakultät in José C. Paz beginnen konnte.

1956 trat die DELPS dem ÖRK und dem argentinischen Kirchenbund (FAIE) bei. Der Beitritt zum Lutherischen Weltbund wurde abgelehnt, aber die Mitarbeit im lutherischen Nationalkomitee und der lutherischen Fakultät befürwortet. Inzwischen ist die lutherische Fakultät in der Evangelischen Hochschule (ISEDET), die von neun Kirchen getragen wird, aufgegangen. Die finanzielle Hilfe der EKD und des GAW ermöglichten den Bau von Gemeindezentren und den Kauf von Autos, ohne die die weiten Wege zu den Gemeinden mit ihren vielen Filialen nicht möglich gewesen wären. Mit der Synode 1965 fand dieser Prozess der Selbstständigwerdung einen gewissen Abschluss mit dem neuen Namen „Iglesia Evangélica del Rio de La Plata“ (IERP).

Mit dem neuen Namen begann ein neuer Abschnitt auf dem Weg: nämlich auszuloten, was es bedeutet, Kirche Jesu Christi zu sein am La Plata, dem Raum, der den Mitgliedern zum Leben zugewiesen war. Seitdem versucht die IERP im Chor der evangelischen Kirchen in den drei Ländern mitzusingen. Sie weiß sich zum Dienst gerufen in und an dem Land, in dem sie lebt. Das zeigt sich in der gemeinsamen Verantwortung für die theologische Hochschule, an der argentinische Pfarrer, die in Deutschland promoviert haben, Lehraufträge wahrnehmen.

Inzwischen ist Kanzelgemeinschaft vereinbart mit der Waldenserkirche und der Vereinigten Lutherischen Kirche.

Spätestens 1980 unterzeichnete die IERP die Leuenberger Konkordie.

Das findet seinen Ausdruck in der gemeinsamen Arbeit in der „Ökumenischen Bewegung für Menschenrechte“ (MEDH) der von der Militärdiktatur Verfolgten, der Hilfe für chilenische

Flüchtlinge, für politisch Verfolgte in Paraguay, in Straßenkinderprojekten und Arbeitsloseninitiativen.

Besonders sinnfällig wurde der Wechsel in der „Optik“ im Jahr 1980. War die Kirchenleitung bis dahin scheinbar noch fest in westfälischer Hand: Pfarrer Peter Lienenkämper als Kirchenpräsident und Pfarrer Wilhelm Arning als Exekutivsekretär schieden beide aus der Kirchenleitung bewusst aus, damit bodenständige Pfarrer gewählt wurden. Die IERP kann „nicht mehr mit nördlich- europäischer Brille gesehen werden, sondern mit den Augen derer, die auf dem südamerikanischen Kontinent leben, besser gesagt: hungern, leiden, unterdrückt und ausgenutzt werden und für ihre Nöte die Hilfe Jesu Christi brauchen“<sup>6</sup>.

### **Besondere Beziehungen nach Westfalen**

Da die ehemalige Kirchenprovinz Westfalen Teil der preußischen Landeskirche war, die ihre Fortsetzung in der Altpreußischen Union (APU) und schließlich in der EKV (jetzt UEK) gefunden hat, muss man Westfalen immer einschließen, wenn von der Verbindung zur IERP die Rede ist. Man muss darum feststellen, dass die EKV der IERP in vielfältiger Weise eng verbunden war und ist:

1. Nach der Gründung des Evangelischen Oberkirchenrates werden alle Pfarrer am La Plata in die Obhut des Evangelischen Oberkirchenrates (EOK) übernommen.
2. In der Zeit der Vereinsgründungen werden viele christliche Initiativen nicht von der Landeskirche, sondern von rechtlich selbstständigen Vereinen wahrgenommen, z.B. die Missions- und Bibelgesellschaft und Rettungshäuser.

In unserem Zusammenhang ist hier zu nennen:

a) 11.12.1843 Gründung des Gustav-Adolf-Vereins in Westfalen. Eine genaue Ausarbeitung der Beziehungen des GAW-Westfalen zum La Plata steht noch aus. Tatsache ist, dass keine Gemeinde der IERP ohne die Hilfe des GAW, an der sich die westfälischen Haupt- und Zweiggruppen beteiligen, ihre Kirchen oder Gemeindezentren hätte bauen können. In neuerer Zeit ist aus der Hauptgruppe Westfalen der Bau der Kirche in Villa Gral. Belgrano (Córdoba), das Kinderheim in Urdinarrain, die Stadtteilmission in Florencio Varela und der Südbezirk der IERP mit Schwerpunkt in der Stadt Allen besonders gefördert worden.

b) 1837: Bei einer Generalversammlung der Rheinischen Mission in Barmen wird die „Evangelische Gesellschaft“ gegründet, die evangelischen Auswanderern in Nordamerika helfen soll, das Evangelium zu verkündigen.

1864: Auf Initiative des rheinischen Missionsinspektors Dr. Fabri wird das „Comité für die protestantischen Deutschen in Südamerika“ gegründet. Der Sitz ist im damals noch westfälischen Langenberg. 1881 werden beide Gesellschaften miteinander verschmolzen.

c) 1902 wird der Verein für die La Plata Staaten gegründet. Ziel des Vereins ist es, dem EOK in Berlin in der Fürsorge für die Gemeinden der Deutschen Evangelischen La Plata Synode helfend zur Seite zu stehen.

---

<sup>6</sup> Schwittay, S. 11

1910 errichtet der EOK das Kirchliche Auslandsseminar in Soest, das 1919 nach Witten verlegt wird und wegen der Besetzung des Ruhrgebiets durch französische Truppen 1923 nach Stettin ausweichen muss und schließlich 1929 in Ilsenburg seinen Sitz hat. Hier werden Pfarrer für den kirchlichen Dienst in Brasilien und dem La Plata Raum ausgebildet. 1936 wird das Seminar geschlossen.

Durch die verschiedenen Kriege in Europa verändert sich die kirchliche Landschaft in Deutschland immer wieder. Als Nachfolger des EOK schließt der Bund evangelischer Kirchen in Deutschland einen Vertrag mit der DELPS, nach dem 2. Weltkrieg schließlich ist es die EKD. Aber es bleibt immer eine besondere geistliche Beziehung zur EKV bestehen, die sich in regelmäßigen Besuchen nicht nur bei den Synoden der IERP ausdrückt, z. B. durch Dr. Schlingensiepen (1965), Präses D. Ernst Wilm (1966); OKR Großcurth (in den 70ern), mehrmals (zuletzt 2002) den Präsidenten der EKV, Dr. Wilhelm Hüffmeier.

### **Austausch / Entsendung von Pfarrerinnen und Pfarrern und weiteren kirchlichen Mitarbeitenden**

Nachdem das Kirchliche Auslandsseminar in Ilsenburg geschlossen werden musste, hatten die unierten Kirchen der EKV nach dem Krieg keine Möglichkeit mehr, die durch den Krieg dezimierten Reihen evangelischer Pastoren in Lateinamerika aufzufüllen. Die Rheinische Mission konnte auch nur drei Kandidaten anbieten, von denen zwei nach Brasilien ausgesandt wurden und der dritte, Karl Schwittay aus Gelsenkirchen, in die IERP ausreiste. Die lutherischen Missionsseminare in Neuendettelsau und Hermannsburg sprangen in die Bresche. Als Folge davon, das darf man sagen, ohne auf den Scheiterhaufen zu kommen, wurden die beiden großen unierten Synoden von Rio Grande do Sul und Brasil Central (Sao Paulo-Rio de Janeiro mit den kleineren lutherischen Synoden von Paraná, Santa Catarina und Espírito Santo zur Evangelischen Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien fusioniert. Um da ein Gegengewicht zu schaffen, rief die EKV 1956 einen Ausbildungszweig für den pfarramtlichen Dienst in Südamerika im Seminar der rheinischen Mission ins Leben (letzte Fassung der Vereinbarung im Amtsblatt der EKD, Heft 4/1971), das von einem Kuratorium geleitet wurde, dem je ein Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland und der EKvW angehörten. Der Vorsitzende des Kuratoriums war der westfälische Vizepräsident OKR D. Lüking. Aus dieser Ausbildung sind mindestens 10 westfälische Pfarrer hervorgegangen. Die Mehrzahl wurde naturgemäß in die brasilianische Kirche gesandt. In die IERP gingen die westfälischen Pfarrer Wilhelm Arning aus Bielefeld und Friedhelm Westermann.

### **Westfälische Pfarrer als Wegbegleiter**

Den Weg der IERP haben immer wieder Pfarrer aus Westfalen begleitet und mitgestaltet: außer den schon genannten Ludwig August Siegel und Emil Wrege

- Friedrich Olbricht aus Wanne 1903 – 1909 in Buenos Aires
- Arnold Richter, 1909 – 1926 in Nueva Helvecia, dann in Oberbeck/ Herford
- Johannes Hoffmann aus Recklinghausen, 1912 – 1921 Reiseprediger im Südbezirk
- Propst Friedrich Reifenrath aus Berleburg, ständiger Vertreter des EOK Berlin in den La Plata Staaten mit dem Titel „Propst“, 1930 – 1933

- Daniel Kolfhaus aus Vlotho 1932 in L.N.Alem, ab 1935 in Brasilien
- Otto Faber aus Bochum, 1935 ordiniert, Pfarrer in verschiedenen Gemeinden, längere Zeit Stellvertreter des Propstes, Vorkämpfer für die Verwendung der spanischen Sprache, Mitherausgeber des „Culto Evangélico“, des ersten spanischen Gesangbuches mit 99 aus dem Deutschen übersetzten Chorälen. Gestorben in Esperanza
- Karl Richert, Pfarrer in Asunción, Gründer des Schülerinternats, dann in Dorsten
- Oswald Fellgiebel, 1934 – 1939 Reisepfarrer, nach dem Krieg in Gütersloh
- Karl Schwittay aus Gelsenkirchen, 1955 – 1982 Pfarrer in Aldea Protestante, Verfechter der presbyterialen Ordnung, sorgt dafür, dass der Heidelberger Katechismus in der Grundordnung der IERP bleibt, Einsatz für Wahrung der Menschenrechte, verstorben in Buenos Aires
- Rudolf Thümmeler, Pfarrer in Paraguay und Quilmes, zuletzt im Siegerland
- Johann Maas, Pfarrer in Buenos Aires Süd, zuletzt in Bochum
- Volker Gürke aus Gelsenkirchen, 1961 – 1972 (?) Pfarrer in Buenos Aires und Montevideo, dann Davos
- Armin Ihle aus Lüdenscheid, ab 1963 Vikar in Rio Negro, Pfarrer in Buenos Aires und Asunción, jetzt Montevideo, Einsatz für Flüchtlinge, Menschenrechte
- Wilhelm Arning aus Bielefeld, 1964 – 1980 Pfarrer in Córdoba und Montecarlo, Exekutivsekretär der IERP 1978 – 1980, Mitarbeiter in der Ökumenischen Bewegung für Menschenrechte, zuletzt Pfarrer in Versmold
- Friedbert Höner aus Bielefeld, 1964 – 1977 Pfarrer in 25 de Mayo und Asunción, Mitbegründer des Kirchenkomitees in Asunción (Menschenrechte), zuletzt in Schnathorst
- Peter Lienenkämper aus Lüdenscheid, 1968 – 1981 Pfarrer in Buenos Aires und Kirchenpräsident der IERP, Copräsident der „Asamblea Permanente por los Derechos Humanos“, Verfechter der Menschenrechte während der Militärdiktatur, festigt die ökumenischen Beziehungen der IERP besonders zu den Waldensern und Reformierten, zuletzt Pfarrer in Berleburg
- Friedhelm Westermann, seit 1974 Pfarrer der IERP in verschiedenen Landgemeinden in Paraguay – Eintritt für Menschenrechte, besonders der entwurzelten Kleinbauern, Gründer einer Landwirtschaftsschule
- Detlev Venhaus, Nazareth-Diakon, mehrere Jahre Pfarrer in Nueva Germania (Paraguay), Leiter des Internats in Eldorado (Misiones)
- Das Gustav-Adolf-Werk in Westfalen hat mehreren Theologiestudierenden nach dem Ersten Theologischen Examen Praktika und längere Mitarbeit in Gemeinden und Projekten der IERP ermöglicht (u.a. Henner Maas, Dorsten, in Santa Rosa del Monday, Paraguay, und Monica Weber, Dortmund, in Capitan Meza, Paraguay, Merle Vokkert, u.a.)



## **Bestehende Partnerschaftsbeziehungen**

Partnerschaftliche Beziehungen zur IERP bestehen gegenwärtig zwischen

- Kirchenkreis Halle und dem Kirchenkreis Misiones
- Bielefeld (Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde) und den Straßenkinderprojekten (Quilmes)
- Dortmund-Hörde und Urdinarrain
- Gelsenkirchen-Buer-Hassel
- Werther und den Straßenkinderprojekten (CEMATIN)
- Brockhagen und Jardin América
- Versmold und den Straßenkinderprojekten (Quilmes und CEMATIN)
- Diakonenschaft-Nazareth (Bethel) und der Gemeinde San Juan in Eldorado (Misiones)

Die Verbindung der beiden Kirchen ist im Bewusstsein kirchenleitender Personen präsent: Altpräses Dr. Reiss erwähnt, dass die IERP bei der Entstehung der Schriftreihe „Kirche und Bekenntnis“, herausgegeben von Dr. Reiss, Dr. Begemann und W. Wilkens, eine „bedeutende Rolle“ gespielt habe. Seitdem hat sich die tiefe, anfangs rechtliche und finanzielle, später vor allem theologische und geistliche Beziehung, die seit den Anfängen zur EKU bestand, immer mehr auf Westfalen übertragen. Seit etwa 1978 haben die Kirchenpräsidenten der IERP, wenn sie zur Präsidialkonferenz der EKD in Deutschland waren, auch das Landeskirchenamt in Bielefeld besucht. OKR Dr. Beyer hat zweimal einen Gegenbesuch machen können: Einmal im Zusammenhang mit einer Missionskonferenz in Rio und einmal mit den Vorsitzenden des GAW (Pfr. Seega) und der GAW-Frauenarbeit (Frau Krumme).

OKR Dr. Möller hat die Evangelische Kirche am La Plata 2005 besucht.

KR Duncker besucht die Kirche seit 2007 jährlich.